

Der Volksschuh.

Freigabe von Leder für die Volksschuhherzeugung.

Erst vor kurzem haben wir in eingehender Weise die Gefahren beschrieben, die die für den Winter zu erwartende Schuhnot mit sich bringen muß. Eine Reihe von Filialen der Schuhfabriken und viele Schuhgeschäfte haben in den letzten zwei Monaten wegen des Mangels an Ware schließen müssen. Für die Monate Oktober und November stehen, wie die Fachleute der Schuhbranche versichern, weitere Geschäftssperren bevor, da der geringe Vorrat von Schuhen zur Reize geht und in wenigen Wochen schon ausverkauft sein dürfte.

Das Finanzministerium hat den Schuhmarenhändlern bisher noch immer nicht die Bewilligung erteilt, Schuhe aus der Schweiz einzuführen. Dort waren von den hiesigen Schuhfirmen für 5 Millionen Franken Schuhe bestellt worden, deren Einfuhr aber nicht zugelassen wurde. Die meisten Schuhhändler, die beim Handelsministerium die Gesuche um die Einfuhrbewilligung eingereicht hatten, waren daher gezwungen, ihre günstigen Schweizer Abschlüsse an Firmen in Deutschland zu übertragen. Für 3 Millionen Franken gute Lederschuhe, die auf den österreichischen Markt hätten kommen sollen, wurden also auf solche Weise dem hiesigen Markt ein für allemal entzogen, da auch die Schweiz in Zukunft Schuhe dieser guten Qualität nicht mehr ausführen wird. An schwebenden Abschlüssen verblieben nur noch Waren für 2 Millionen Franken, die freilich auch nach Deutschland weiterverkauft werden würden, wenn nicht ehestens die Einfuhrbewilligung ausgesprochen wird. Die wiederholte Intervention des Handelsministeriums beim Finanzministerium wegen Freigabe der Einfuhr der Schweizer Schuhe fruchteten bisher nichts. Das Finanzministerium blieb bei seiner Ansicht, daß der Bezug der Waren aus der Schweiz eine Verschlechterung der Baluta zur Folge haben würde.

Die Schuhnot steht somit drohend vor uns. Was an Wurzschuhen etwa noch vorhanden ist — es stehen auch da nur mehr beschränkte Reste zur Verfügung — kommt für die Fußbekleidung der minderbemittelten Bevölkerung überhaupt nicht in Betracht. Und von anderen Schuhen ist bald nichts mehr vorhanden. Die Behörden wissen freilich selbst, daß die Lösung der Schuhfrage zu den gegenwärtig wichtigsten Dingen gehört, und sie sind sich auch dessen völlig bewußt, daß sie kaum imstande sein werden, die gesamte ärmere Bevölkerung mit Schuhen für die Winterzeit zu versorgen. Immerhin aber hat das Handelsministerium alles daran gesetzt, um der kommenden Schuhnot wenigstens halbwegs zu steuern.

Wie wir erfahren, ist es den unartsgesetzten, eifrigen Bemühungen des Handelsministeriums nun auch gelungen, beim Kriegsministerium die Freigabe eines größeren Quantums Sohlenleders zum Zwecke der Erzeugung von Volksschuhen zu erwirken. Bereits im Vorjahre wurde von verschiedenen Seiten an das Kriegsministerium wiederholt das Ansuchen gerichtet, Sohlenleder für die Schuherzeugung freizugeben. Erst jetzt, zu einem Zeitpunkt, der keinen weiteren Aufschub zuließ, hat die Militärbehörde das Leder freigegeben. Es muß freilich gesagt werden, daß das vom Kriegsministerium freigegebene Sohlenlederquantum durchaus nicht hinreicht, um den gesamten Bedarf der minder- und mindestbemittelten Bevölkerung an Schuhen zu decken. Ein Sechstel dieser armen Leute können vielleicht mit den aus dem freigegebenen Leder erzeugten Schuhen versorgt werden.

Die Einführung der Schuhkarte.

Für die Abgabe der Volksschuhe für die Mindestbemittelten, die mit Holz- und Ledersohlen versehen sind, sowie für den Rest der Schuhbestände ist übrigens jetzt — freilich etwas spät — die Einführung der Schuhkarte geplant. Es sind auch bereits alle Maßnahmen für eine möglichst gerechte Verteilung der Schuhe in Vorbereitung. Die Regelung ist bereits für Ende September zu erwarten.

Nach dem Entwurf dieser Regelung wird die Abgabe der Schuhe in vier Gruppen erfolgen. Die erste Gruppe bilden die Schuhe mit starrer Holzsohle für die Mindestbemittelten. Diese Schuhe werden durch die für die Abgabe von Kleidern errichteten Landesbekleidungsstellen an die Verbraucher ohne Schuhkarte abgegeben werden. Die zweite Gruppe bilden die Schuhe mit Ledersohlen aus dem vom Kriegsministerium freigegebenen Material. Diese Schuhe werden wahrscheinlich nicht von den Landesbekleidungsstellen, sondern durch den Schuhhandel, jedoch zu vorgeschriebenen höchsten Preisen und gegen Schuhkarte an jene Verbraucher abgegeben werden, die nachweisen, daß ihr Beruf das Tragen von Schuhen mit starrer Holzsohle nicht zuläßt. Zu diesen Berufen gehören zum Beispiel die Briefträger, Wareneinträger, ferner Arbeiter, die in gefährlichen Situationen arbeiten, wie etwa die Dachdecker, die Schuhe mit schweren Holzsohlen nicht zu tragen imstande sind. Der dritten Gruppe gehören die im freien Verkehr erhältlichen Schuhe mit Holzsohlen — also aus den jetzigen Restbeständen der Schuhgeschäfte — an, die ohne Schuhkarte erhältlich sein werden. In der vierten Gruppe befinden sich die im freien Verkehr etwa noch erhältlichen Lederbesohnten Schuhe, die nur dann gegen Schuhkarte ausgefolgt werden, wenn der Verbraucher entweder den dringenden Bedarf nachweist oder aber zwei Paar reparaturfähige Schuhe für das eine neu zu kaufende Paar einliefert. Diese zurückgegebenen Schuhe werden repariert und den

Landesbekleidungsstellen zur Abgabe an die Mindestbemittelten übergeben.

Die „Volksschuhe“ mit Ledersohlen werden unter Aufsicht der Behörde in den Schuhfabriken erzeugt und ihre Abgabe wird streng überwacht werden.

Es wird somit infolge der Aktion des Handelsministeriums möglich sein, einen wenn auch nur geringen Teil der Bevölkerung mit guten Schuhen zu versorgen. Für die Leute des Mittelstandes steht die Schuhnot freilich noch immer als ein drohendes Gespenst vor der Tür, da mit dem zunehmenden Oberledermangel überhaupt keine Schuhe mehr erzeugt werden können. Da ist denn auch die Schuhkartenregelung zwecklos. Wenn das Finanzministerium also nicht noch in zwölfster Stunde die Bewilligung zur Einfuhr der in der Schweiz bestellten guten Schuhe erteilt, so werden, trotz teilweiser Freigabe von Leder-vorräten und trotz Schuhkarte, ernste Störungen in der Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwerk unvermeidlich sein.